



Die Segel neu setzen

Prolog

Förmlich dürfen wir den Bericht den Aktionärinnen und Aktionären wie auch den Darlehensgeberinnen und Darlehensgebern der Pro Linard AG (Eigentümerin der Hotelliegenschaft) unterbreiten, weiter den Darlehensgeberinnen und Darlehensgebern der Chasün GmbH (Eigentümerin des Dorf- und Wohnhauses Chasün). Der Bericht ist perspektivisch, bildet die Grundlage für den Jahresbericht 2025 der Pro Linard AG.

Darüber hinaus mag das Dargelegte der grossen Gemeinde Zugeneigter und Interessierter Einblick gewähren und Zusammenhänge ausleuchten, Ansporn und Einladung zum Mittragen sein. Autorinnen und Absender des Berichts sind die Hauptaktionärin und die Hauptaktionäre wie auch der Verwaltungsrat der Pro Linard AG, weiter die Inhaberin und die Inhaber der Chasün GmbH. In der Perspektive verantwortlich zeichnet Unternehmer Hans Schmid.

Es geht um die Zukunft des Unternehmens, welches seit zwanzig Jahren das Gasthaus am Dorfplatz von Lavin trägt und betreibt, ihm Seele und Strahlkraft verleiht, seine Funktionen für Dorf und Tal pflegt, die strukturellen Herausforderungen an den Hörnern zu packen sucht, floriert und ansteht, Talente fördert und um Kontinuität ringt, wirtschaftlich sein will und das Authentische nicht preisgeben mag. Es geht um Weitergabe und Neuanfang wie mit der Ausschreibung vom Frühling 2025 proklamiert. Wir unter-

breiten, was der Brückenschlag ins Jahr 2029 sein will, strategisch unternehmerisch, was unmittelbar – im Sommer und Herbst 2026 – als Chance und Einladung sich anbietet. Für die Pro Linard AG präsentieren wir die Eckdaten der Planrechnung. Glorreiches zu verkünden, besteht kein Anlass, die Segel neu zu setzen, ist Tatkraft. Wir danken für Offenheit und Interesse!

Quintessenz

Zu einer Weitergabe des Unternehmens Linard Lavin im Sinn der Ausschreibung vom Frühjahr 2025 kommt es jetzt und unmittelbar nicht. Die Ausschreibung ist ausgesetzt. Unternehmer Hans Schmid nimmt das Heft nach vorn in die Hand, folgt der Berufung, die Zukunft des Unternehmens im Zeitfenster 2026 bis 2029 in eigener Regie und kraft tragender Partnerschaften selber in Form und in Fahrt zu bringen. Die Strategie einer schrittweisen Expansion fokussiert zunächst den erneuerten Betrieb, wahrt die Offenheit, weitergreifenden Opportunitäten vorbereitet zu begegnen. Restaurant und Hotel starten am 2. Juli mit kräftig frischem Wind in die lange Hauptsaison, die bis 22. November dauert. Auf linardlavin.ch ist das Angebot lustvoll und überschaubar präsentiert. Das Pachtverhältnis ist auf

das vierjährige Fenster angelegt, bleibt flexibel, sich der Strategie anzupassen. Für die Hotelliegenschaft wie auch für die assoziierten Immobilien für die Dauer des Prozesses pragmatisch stabile Verhältnisse zu schaffen, ist Voraussetzung für einen effektiven Prozess. Hierfür und für das Anbahnen nachhaltiger Allianzen bittet Hans Schmid um interessierte Unterstützung.

1

Die Nachfolge – ein Versuch

Im Frühjahr 2025 haben wir das Gasthaus am Dorfplatz von Lavin als Unternehmen zur Nachfolge ausgeschrieben, öffentlich, das Kontinuum als Wert und Ziel im Auge. Der Prozess war intensiv und reich an Inspiration. Frucht ist nicht die Übergabe, aber Erkenntnis und Impuls. Wir vermitteln ein Bild, das abschliessend nicht ist, jedoch helfen will, unser Ordnen nachzuvollziehen.

(a) Ausschreibung als Spiegel

Die Ausschreibung hat eine breite und vielfältige Resonanz ausgelöst. Mehr als ein Dutzend Gruppen von Interessentinnen und Interessenten haben sich ernsthaft eingelassen, die einen mit der Vision und dem Feuer, das Unternehmen schlechthin zu ihrer Aufgabe zu machen, die damit einhergehende Erneuerung der Trägerschaft zu motivieren oder selber an die Hand zu nehmen, die anderen mit der Berufung, den Rahmen neu zu gestalten. Die «ottomesi» als Ausklang und das «Café Bazzi» als Zugabe haben in unerwarteter Dichte gespiegelt, in welchem Empfinden die tiefe Wertschätzung fusst. Nach innen haben sich Potenzial und Bedürfnisse des sinnstiftenden Arbeitsplatzes weiter manifestiert. Mit Blick auf die angestrebte Nachfolge leuchten wir drei Ansätze aus, die sich nicht in Reinheit voneinander abgrenzen und doch grundlegend unterschiedlichen Motiven und Rollenbildern folgen.

(b) Hingabe – steht an

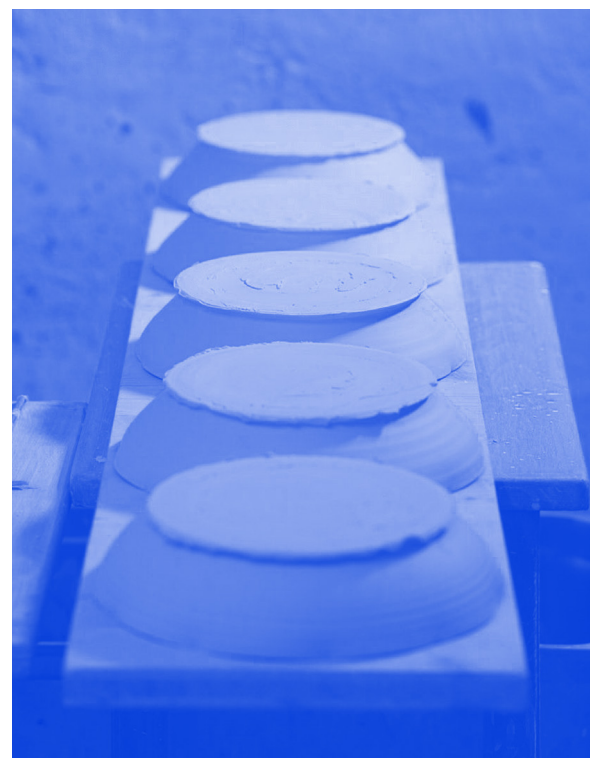
Paare wie auch andere Gespanne haben sich auf die Vision eingelassen, das Gasthaus als anpackende Unternehmerinnen und beseelte Pioniere leibhaftig in die Zukunft zu führen. An beflügelnder Fantasie und sinnhaften Reizen mangelt es nicht. Die augenfälligen strukturellen Handicaps wie auch die anspruchsvollen Voraussetzungen der Wirtschaftlichkeit sind grundsätzlich Anlass, die Parameter mit einem innovativen Konzept förderlich zu setzen. Sie werden aber auch als Hürden empfunden, die Begeisterung und Tatendrang an den Wurzeln ernüchtern. So nicht derlei Respekt und gewogene Vorsicht zum Rückzug bewegen, sind es schlicht Prioritäten in der Lebensgestaltung, Ansprüche ans Familienleben, Zeit und Rahmen für die kleinen Kinder, die den Ausschlag für das doch nicht geben. Ein Mantra? Uns berührt die Gewichtigkeit dieses Aspekts. Die

Komplexität des Gewachsenen trägt zum Dilemma bei. Der Garten der Chasa Bastiann wie auch das Personalwohnhaus Chasün werden als schwer verzichtbar eingestuft, bedingen also den Einbezug dieser Liegenschaften oder Ersatz bei Verzicht. Noch eine Dimension des Ringens.

(c) Vergemeinschaftung – bettet

Ein institutioneller Ansatz ist jener der Vergemeinschaftung. Wäre Linard Lavin im Schoss einer Stiftung, könnten der Zweck langfristig gesichert und der Unterhalt gemeinnützig alimentiert werden. Die Stiftung würde die Hotelliegenschaft und sinnvollerweise auch die assoziierten Liegenschaften «Bastiann» und «Chasün» übernehmen, um sie der Unternehmerschaft im Baurecht oder in Nutznießung dauerhaft zur prosperierenden Nutzung zu überlassen. Wir haben entsprechende Fühler zu einer uns vertrauten Stiftung mit Sitz in Basel schon vor der Ausschreibung ausgestreckt. Weil die Stiftung ihrerseits nicht direkt über das Kapital für Erwerb und Unterhalt verfügt, sondern ihr Konzept auf Schenkung basiert und weil sie eine perspektivisch solide Unternehmerschaft für die Gewährleistung des Betriebs voraussetzt, blieb es beim gegenseitig interessierten Ausloten.

Zum Jahreswechsel hat eine Gruppe im Dorf die Initiative ergriffen, ein mögliches Engagement nämlicher Stiftung mit der Errichtung einer dörflichen Betriebsgenossenschaft zu verbinden, die aus ihrem Zweck heraus Mäzene für die Alimentierung der Stiftung motiviert und ihrerseits wiederum Pächter für den Betrieb engagiert, den sie konzipiert, aber nicht selber führt. Die Anlage weckt Interesse, offenbart in unseren Augen indessen auch Schwächen. So ist Gegenstand der Übernahme lediglich noch die Hotelliegenschaft, derweil die Verhältnisse die Prüfung eines erweiterten Perimeters nahelegen. Die konkrete Ausprägung des Konzepts ist für uns schwer fassbar. Zwiespältig erscheint uns das mehrstufige institutionelle Betten des eigentlichen Betriebs. Es ist geeignet, unternehmerische Initiative zu



dämpfen, macht die Bindung der Schlüsselrollen mittelbar und volatil. Im Dorf besteht neben dem manifesten Interesse für die Initiative auch die uns offenbarte Sorge, dass eine ausgreifende Vergemeinschaftung gewerblicher Urfunktionen der Vitalität der Dorfgemeinschaft abträglich ist. So erscheint uns die Perspektive übers Ganze ambivalent und nicht schlüssig. Wir zweifeln an der Nachhaltigkeit.

Die Stiftung hat uns konkret das Interesse unterbreitet, die Hotelliegenschaft zu erwerben, und zwar dank einer im Kontext der Initiative in Aussicht gestellten Schenkung, die an spezifische Bedingungen geknüpft ist. Unsererseits müssen wir erkennen, dass die Anlage die für uns wesentlichen Voraussetzungen einer Widmung nicht erfüllt.

(d) Paradigmenwechsel – bricht auf

Ein konsequent unternehmerischer Ansatz zielt in Neuordnung des wirtschaftlichen Musters darauf ab, die Liegenschaften «Chasün», «Bastiann» und in Teilen auch «Linard» durch Residenz-Wohn-Nutzungen von ausgeschöpfter Dichte und auszeichnender architektonischer Qualität primär in sich wirtschaftlich zu machen. Es wird investiert und Rendite erzielt. Dies schafft Spielraum und Motiv, als Teil des Vorhabens auch zeitgemässen Wohnraum für im Dorf Werk-tätige zu integrieren. Dank der soliden Einbettung im Gesamtunternehmen kann das Restaurant am Dorfplatz – mit Arvensaal, Stuben und Terrasse samt Garten – auf Dauer tragbar betrieben werden. Es entfaltet sich weiter und neu als wichtiger Lebensnerv des Dorfes, steigert als Teil des Unternehmens Komfort und Vitalität der Residenzen. Letzteres ist nicht neu, aber neuerdings Konzept.

Eine erfahrene Unternehmergruppe aus Zürich, mit unserem Haus und den Verhältnissen im Tal vertraut, unterbreitet eine reflektierte Konzeptskizze. Überzeugend ist unter anderem die Etappierung über mehrere Jahre, die es erlaubt, einen Teil des Investitionsvolumens selber zu generieren. Das Vorhaben hat eine Dimension, die mit der Aufgabe verbunden ist, die Nachhaltigkeit für Dorf und Tal mit der gebotenen Sorgfalt und Tiefe empfindbar und plausibel zu machen. Selbstredend bedingt sie eine umfassende Klärung der Machbarkeit, die rund ein Jahr Zeit beansprucht. Aus nachvollziehbaren Gründen will sich die Gruppe nicht binden, ehe die Realisierbarkeit gewiss ist. Dabei geht es nicht nur um die Abwesenheit von Hindernissen, sondern um den Anspruch, ein Zeichen beispielhafter Nachhaltigkeit zu setzen und Strahlkraft zu entfalten. Die entspannt ambitionierte Herangehensweise, die will, aber nicht um jeden Preis, zeichnet die Unternehmergruppe aus, weckt Interesse. Die Schweben mit offenem Ausgang unsererseits abwartend zu tragen und unberechenbare Folgen in Kauf zu nehmen, ist uns indessen nicht möglich. Das Gegenüber wiederum hat hierfür Verständnis und bleibt interessiert verbunden.



(e) Schweben und Schnitt

So dürfen wir Interesse und Engagement begegnen. Doch stellen sich Schwanken und Hader hartnäckig in den Weg, ist zeitliche Diskrepanz Realität. Das schlüssig Greifbare bleibt Wunsch. Die Ausschreibung mündet nicht in der Weitergabe des Unternehmens im Frühjahr 2026. Wir setzen sie aus, machen den Schnitt, den initiativen Weg zu gehen. Er bekennt sich zum Unternehmertum, ist offen für Partnerschaften in diesem Rahmen.

2

Die Zukunft – zu gestalten

Alternative zu Abwarten und Herbeiwünschen ist die Gestaltung der Zukunft in eigener unternehmerischer Regie. Sie ist nicht nur Antwort auf das Unschlüssige, originär auch innerer Trieb. Hans Schmid ist bereit, das Gesamtunternehmen im Zeitfenster 2026 bis 2029 federführend zu transformieren, darf in diesem Kapitel mithin in der Ich-Form reflektieren und direkt adressieren.

(a) Motiv – geweckt

Im Rahmen der Ausschreibung und unter dem Eindruck der «ottomesi» ist in mir der Wunsch gekeimt, dem ringenden Unternehmen selber noch einmal die Dynamik des Pioniervorhabens angedeihen zu lassen. Der Wunsch nach der sinnstiftenden Aufgabe auch im siebten Dezen-nium meines Seins und Wirkens spielt dabei ebenso eine Rolle wie die Ohnmacht dem Schwebenden gegenüber und die unmissverständliche Einladung von Freundinnen und



Freunden hier im Dorf und darüber hinaus, nicht jetzt abzuschneiden, was Teil von mir ist, Geist und Kraft auch weiterhin von mir schöpfen kann. Die Verbundenheit mit den im Alltag Engagierten entfaltet ihrerseits Kraft, der freie Blick neuer Kräfte, die auf den Plan treten, weckt Neugier und Mut. Im Abschied von der Mentorin, die mich als Vorbild gestützt und begleitet hat, überkommt mich das Gefühl, in Zeiten tiefgreifender Umbrüche Segel setzen zu wollen. Lust und Neugier verbinden sich unweigerlich mit Last und Sorge. Die strukturellen Herausforderungen bleiben. Ich kann sie nicht wegwünschen, will ihnen entschieden und nach Kräften begegnen.

(b) Ruder – in einer Hand

Damit einher geht die Reflexion von Rollen und Gefüge in der über zwei Jahrzehnte gewachsenen Gruppe der aktuell verantwortlich bestimmenden Unternehmerinnen und Unternehmer. Wir haben uns in der Einschätzung gefunden, dass es dem strategischen Fortkommen des Gesamtunternehmens dient, wenn die Verhältnisse entflochten und fokussiert werden. Die Rolle des Unternehmeraktionärs der Pro Linard AG wird in der Person von Hans Schmid konzentriert. Gaby Schmid und Julian Karrer übergeben ihm ihre Anteile an der Gesellschaft und damit die Mehrheit der Stimmen. Sie beschliessen damit ein langjähriges Engagement prägender Verantwortung, bleiben als Publikumsaktionäre Teil der Familie. Das Personalwohnhaus Chasün ist, wie in den Statuten der Chasün GmbH angelegt und in den vergangenen zwei Jahren praktiziert, funktional eng verbunden mit dem Unternehmen Linard Lavin. Entsprechend wird auch diese Eignerstruktur bereinigt. Marianne Baumgartner und Luca Camponovo übergeben ihre Anteile an der Gesellschaft an Hans Schmid. Sie beschliessen damit ihre initiative Rolle, das Vorhaben prägend ins Leben zu rufen. Die Chasa Bastiann gehört de facto seit jeher Julian Karrer. Hans Schmid geniesst weiterhin auf Zeit die Verfügungsmacht.

(c) Rollen – im Fluss

Wir haben aufmerksam auch Rolle und Bedürfnisse der Unterstützenden im Auge.

Aktionariat: Es liegt für uns auf der Hand, dass die Publikumsaktionärinnen und -aktionäre der Pro Linard AG ihrerseits das Bedürfnis haben, je nach Zweck und Ziel einer finalen unternehmerischen Transformation alsdann ideell und im angemessenen Rahmen auch wirtschaftlich abgelöst oder aber neu eingebunden zu werden. Entsprechende Modelle und Angebote werden im Zuge der Umgestaltung formuliert werden können. Ein Vorgreifen zum jetzigen Zeitpunkt wäre der Entwicklung nicht dienlich. Es hänge konzeptionell in der Luft, könnte wirtschaftlich nicht reell abgemessen werden. Wir bitten dafür um Verständnis und Geduld. Wer gleichwohl das Bedürfnis hat, kurzfristig eine Disposition zu treffen oder sich konkreter auf die Entwicklung vorzubereiten, möge sich bitte an den Verwaltungsrat wenden (aktionariat@linardlavin.ch).

Darlehen: Die befristeten privaten Darlehen an die Pro Linard AG einerseits und an die Chasün GmbH andererseits sind an Zweck und Bestand des entsprechenden Unternehmens und seiner Liegenschaft gebunden. Gesichert sind sie durch das Grundpfand. An der Grundordnung ändert sich aktuell nichts. Sollte es im Zuge der unternehmerischen Transformation zu grundlegenden Verschiebungen im Wert- und Rollengefüge kommen, wäre dies Anlass, die Konformität zu verifizieren. Die vier Jahre sind so angelegt, dass beide Gesellschaften ihren Nutzen auch während des Prozesses bestmöglich stiften können.

(d) Strategie – offensiv

Welche Strategie erachte ich als zielführend für die grundlegende und finale Transformation des Unternehmens im vierjährigen Zeitfenster? Es gibt kein Ideal auf Knopfdruck. Es wird kein Spaziergang purer Gunst. Unsere Entschiedenheit ist als Säule gesetzt. Inspirierte Partnerinnen und Partner ziehen wir an. Ich darf umreissen, wie ich die Segel setzen will.

Erstens Fokus: Das Hotel Halbpension mit ganzwöchigem Betrieb durchs ganze Jahr gleicht im heutigen strukturellen Umfeld dem Tanz um die eierlegende Wollmilchsau. Wir geben Struktur, die fokussiert. Sommer und Herbst sind intensiv, der Winter extensiv. Das Restaurant gewinnt an Profil und Strahlkraft, übernimmt die Hauptrolle. Das Hotel ergänzt das Angebot. Die Öffnungszeiten übers lange Wochenende folgen konsequent der Nachfrage, richten sich nach dem Rhythmus des kompakten Teams. Was sich klein und fein macht, gewinnt im entspannten Zusammenspiel an Schönheit, Qualität und Präzision, ist hochwertiger Arbeitsplatz.

Zweitens Sammelplatz: Gute Nachfrage auf dem volatilen Markt abzuholen, ist das Handwerk der Akquise. Wir sprechen vermehrt und gezielt auch internationale Gäste an, nutzen offensiv die sich bietenden Plattformen und Medien. Wir gehen aber noch einen Schritt weiter. Als Haus am geschichtsträchtigen Dorfplatz mit vorzüglicher Erreichbarkeit verbinden wir uns sukzessive mit gesellschaftlichen



Bewegungen und internationalen Wertgemeinschaften, ihnen genüsslich inspirierter Ort der Begegnung und der Manifestation zu sein. Jährlich wiederkehrende Foren und Symposien als sinnstiftende Funktion und Fonds solider Grundaustausch, die form- und planbar ist.

Drittens Offenheit: Die Möglichkeit, den Hebel insgesamt bei der Entwicklung der Liegenschaften anzusetzen, mit Partnern, die parat auf uns zukommen oder die ins Boot zu holen der Sammelplatz Anlass und Gelegenheit uns bietet, wollen wir uns bewusst offenhalten. Impulse zu geben, Menschen und Potenziale zusammenzubringen, unsere Leidenschaft ist. Offen und interessiert sind wir auch, im geeigneten Lokal ein zweites niederschwelliges Format der Verköstigung zu etablieren, unter eigenen Fittichen oder in Partnerschaft mit Inspirierten hier im Dorf. So wie wir auch dem Winter gemeinsam sein eigenes Profil geben können.

(e) Auftakt – erfrischend

Die Strategie ist der Leitfaden, macht das vierjährige Zeitfenster zum Programm. Ganz unmittelbar und mit einem wohl vorbereiteten Effort wollen wir die neue Gastlichkeit bereits diesen Sommer und Herbst handfest und erlebbar machen. Wir sind parat und legen los. Das Angebot umfasst Restaurant und Hotel. Es wird anpackend aufgefischt, mit Lust auf Überraschendes und dem Auge fürs Detail. Die lange Saison dauert vom 2. Juli bis zum 22. November. Die Betriebszeit ist durchgehend von Donnerstag 8 Uhr bis Montag 12 Uhr. Was euch konkret erwartet, ist auf linardlavin.ch anschaulich präsentiert.

Elicardo Borges de Queiroz prägt die neue Gastlichkeit durch die Saison als Küchenchef. Er schenkt dem Restaurant die Passion seiner Kochkunst, führt es mit klarem Profil und freut sich, das gut eingespielte Team mit auf den Weg zu nehmen. Als Co-Gastgeber verleiht er dem Haus ein erfrischend strahlendes Gesicht. Dass ihr glücklich seid und euch

verführen lässt, ist sein purer Wunsch. Euch bald zu begrüßen hier oben, ihm zur Freude gereicht. Auf linardlavin.ch → Restaurant stellt er sich fürs Erste mit seinem Credo vor.

(f) Vernetzung – essenziell

Die «ottomesi» haben mir noch einmal vor Augen geführt, wie reich das freundschaftliche Netzwerk mit unseren Stammgästen, Aktionärinnen und Darlehensgebern ist. Hinter den Menschen stehen familiäre, berufliche, gesellschaftliche Verbindungen und Engagements. Wenn wir die vielen Architekturbüros, Design-Ateliers, Anwaltskanzleien, Arztpraxen, Stiftungen, öffentlichen Verwaltungen, NGOs, Fachhochschulen und Universitäten, Handwerksbetriebe, Literaturzirkel, Philosophie-Seminare und Kunstvereine hervorheben, ist das erst ein Teil davon. Ich möchte euch einladen, dass wir diese Verbundenheit im Zeichen tragender und expandierender institutioneller Banden neu entdecken und kultivieren, im Grossen wie im Kleinen. Ihr dürft mich direkt ansprechen hier oben, wo ich täglich als Co-Gastgeber mitten drin sein darf. Ihr mögt euch fürs Erste kundig machen auf linardlavin.ch → Sammelplatz, dort spähen, wohin wir international die Fühler ausstrecken wollen, mir schreiben, mich anrufen, mit interessierten Persönlichkeiten zu Gast bei uns sein. Ich freue mich und danke auch hierfür.

3

Der Rahmen – förderlich stabil

Die Bereitstellung der Liegenschaften – als Infrastruktur – ist Aufgabe des Unternehmens. Über institutionelle Allianzen intrinsisch motivierte Finanzierungsquellen für Unterhalt und Entwicklung der Immobilien zu erschliessen, ist Teil der Strategie. Aus dem Stand oder vorweg ist dies freilich nicht möglich. So muss im vierjährigen Fenster weiterhin der strukturbedingte Balanceakt zwischen gesetztem Bedarf der Immobiliengesellschaften und übermässiger Belastung der Betriebsgesellschaft bewältigt werden. Es ist angezeigt, dass die Ausgeglichenheit der Betriebsrechnungen der Immobiliengesellschaften vor Abschreibungen Vorrang hat, die Betriebsgesellschaft allfällige Diskrepanzen aus ihrerseits erschlossenen Entlastungsquellen zu decken sucht.

(a) effektive Immobilienverwaltung

Verwaltung und Unterhalt der drei Liegenschaften werden fortan konsequent koordiniert. Schlüssel hierzu ist das ehrenamtliche Engagement von Peter Stocker. Der studierte Ökonom, ehemalige Bankfachmann, pensionierte Raumplaner und aktive Gemeinderat aus Lichtensteig im Toggenburg ist mit Linard Lavin als engagierter Volontär und Supporter des Personalwohnhauses Chasün eng verbunden und sowohl mit den Häusern als auch mit den betrieblichen Verhältnissen vertraut. Dem Betrieb ist er als



kaufmännisches Gewissen eine wertvolle Stütze, für die Immobiliengesellschaften übernimmt er integral Buchhaltung und Administration, für die Pro Linard AG auch die mithin aufwendige Führung des Aktienbuches. Der Unterhalt kann so besser geplant werden. Die externen Verwaltungskosten erfahren eine nachhaltige Reduktion. Hans Schmid hat mehr Kapazität für die strategische Arbeit. Wir sind Peter Stocker für sein Engagement verbunden, dürfen ihn der Generalversammlung der Pro Linard AG zur Wahl in den Verwaltungsrat vorschlagen.

(b) stabile Betriebsrechnungen

Für die Betriebsrechnungen der Immobiliengesellschaften wird ein Modell-Budget für die vier Jahre erstellt, das neben dem Cashflow auch die Bewirtschaftung des Fremdkapitals vorausschauend plant. Für die Betriebsrechnung der Pro Linard AG sind die Parameter so justiert, dass der Cashflow im Mittel der Jahre den Betrag von CHF 80'000 nicht unterschreitet und vor Abschreibungen kein Verlust resultiert. Die von der Betriebsrechnung nicht gedeckten jährlichen Abschreibungen auf Liegenschaft und Einrichtung betragen plangemäss rund CHF 60'000. Der entsprechend kumulierte Verlustvortrag wird bis und mit 2032 den Stand des hälftigen Aktienkapitals nicht erreichen.

(c) minime Investitionen

Punktueller Investitionen beschränken sich auf das für den Werterhalt der Liegenschaften Unerlässliche und auf gegebenenfalls betrieblich notwendige funktionale Verbesserungen. Letztere bedingen eine vorab gesicherte Spezialfinanzierung in Form von Beiträgen à fonds perdu oder aufgestocktem Fremdkapital.

(d) Justierte Pacht- und Mietverhältnisse

Die Pacht- und Mietverhältnisse werden für alle drei Liegenschaften für das Vierjahres-Fenster justiert und aufeinander abgestimmt. Die Pacht- und Mietzinsen werden so bemessen, dass die Parameter der Betriebsrechnungen der Immobiliengesellschaften in jedem Fall eingehalten werden. Eine nachhaltig substanzielle Reduktion der Verwaltungs- und Finanzkosten soll auf eine entsprechende Entlastung des Pachtzinses durchschlagen.

4

Der Dank – in Verbundenheit

Wir bewegen uns in einem anspruchsvollen Transformationsprozess. So reich er an Chancen ist, so sehr macht es Sinn, der Offenheit des Ausgangs mit Vertrauen zu begegnen. Danken gehört mit zur Perspektive. Anlass ist in vielerlei Hinsicht. So danken wir allen, die sich auf die Ausschreibung eingelassen haben für Offenheit und Engagement. Das Verbindende, das hier und dort weiterklingt, macht Mut. Die uns im Hintergrund mit fachlicher und strategischer Kompetenz, mit kritischem Spiegel begleitet haben, hinterlassen Spuren des Geordneten. Wir sind euch dafür sehr verbunden. Die Dispositionen, die wir vorbereitend für den Aufbruch getroffen haben, hatten auch formale Hürden zu nehmen. Den involvierten Behörden, in der Gemeinde Zerneß und in verschiedenen kantonalen Ämtern, möchten wir für die wohltuend kooperative Unterstützung unseren anerkennenden Dank aussprechen.

Hans Schmid ist es ein besonderes Bedürfnis, Gaby Schmid wie auch Julian Karrer, Marianne Baumgartner und Luca Camponovo für Klarheit und Grosszügigkeit im Anvertrauen zu danken, vor allem aber für den gemeinsamen Weg, der förmlich eine Zäsur erfährt, im freihändigen Miteinander sich der Zukunft anvertraut.

unbequem anregend

Wie seit längerem geplant und auch bereits angekündigt, setzt Markus Freitag nun tatsächlich den Schlusspunkt hinter sein sechzehnjähriges Engagement für Linard Lavin im Verwaltungsrat der Pro Linard AG. Die Laudatio – trägt sie den Untertitel Urgestein? – dürfen wir im Rahmen der Generalversammlung vom 20. Juni vortragen. An dieser Stelle sei erinnert und angemerkt, lieber Markus, wie unbequem anregend dein wohlwollend hinterfragendes Querdenken immer wieder ist, wie befreiend dein präziser Blick aufs Naheliegende das Komplex auf den Boden holt, wie unwiderstehlich ansteckend deine Liebe zum altmodisch zeitgemässen Hotel strahlt, wie Mut und Gelassenheit sich in dir zu Autorität und Vorbild vereinen. Und entspannt dein Lachen Brücken schlägt. Hierfür und für noch viel mehr unser warmer Dank samt Chapeau!

entschieden und parat

Die fürs engagierte Miteinander mitten im Alltag hier oben, sekundierend rund herum und weiter weg, nun entschieden und parat sind, verdienen den Dank fürs Einlassen. Möge so manche herzhafte Umarmung Schweiss und Konzentration belohnen. Die sich durch die «ottomesi» und im «Café Bazzi» eingefunden haben, sich und dem Haus zu begegnen, empfangen den Dank verbindender Erinnerung.

im Weiterziehen

Ein besonderer Dank, mit Tränen und Respekt, gilt abrundend dir, Deden Deden, die du seit über zehn Jahren die Zimmer pflegst und die Wäsche bügelst, Cappuccino machst und Servietten faltest, Gäste empfängst und Kinder zum Lachen bringst, mit Anmut und Sorgfalt die Seele des Hauses zum Klingen bringst, anregst, was dir auffällt, deinen beiden Söhnen eine fürsorgliche Mutter bist. Sie sind es, Kalsang und Lobsang, die dich bitten, mit ihnen nun stadtwärts nach Zürich zu ziehen, wo ihnen der passende Rahmen gegeben scheint, sich beruflich und persönlich zu entfalten. Du freust dich und es drückt dich die Sorge, dass du bisher weder Wohnung noch Arbeit gefunden hast. So sind wir zu viert übereingekommen, dass wir unsere Freunde und Gäste, die im Raum Zürich leben oder hier vernetzt sind, kurzerhand und an hierfür nicht vorgesehener Stelle ansprechen, deinen von uns notierten Brief zu lesen, in dem du darlegst, welche Art von Arbeit dir behagt und was die Wohnung, die ihr sucht, euch bieten mag. Auf dass die eine oder andere Tür euch zu öffnen die Möglichkeit besteht. Wir danken diese Aufmerksamkeit. Sie macht im Zeichen von Freundschaft und Perspektive hin wie her Sinn. Der Brief kann angeklickt werden auf linardlavin.ch → *Babette*.

Übers Ganze danken wir für Interesse und Verbundenheit.

Lavin, im Mai 2026

Für die so sich ordnende Trägerschaft von Linard Lavin:
Bruno Cruz, Markus Freitag, Gregory Fretz, Julian Karrer, Gaby Schmid, Hans Schmid, Peter Stocker; Marianne Baumgartner, Luca Camponovo



à propos

«Es gibt ein Ziel, aber keinen Weg. Was wir Weg nennen, ist Zögern.» Will uns Franz Kafka mit seinem Aphorismus einen Wink geben oder einfach noch etwas mehr Verwirrung stiften? Wie auch immer. In der Geschichte unseres Hauses und seiner Umgebung wimmelt es dem Vernehmen nach von sinnstiftenden Ungereimtheiten. Wie das kostbare Bild vom Postschraubendampfer «Hamburg New York» auf 1430 Meter über Meer in der Dachkammer über dem Mittelrisalit der Rosa Grandezza stranden konnte, haben wir auch zwanzig Jahre nach dem Eintauchen ins Abenteuer nicht in Erfahrung bringen können. Immerhin glauben wir in gerade nicht greifbarer Quelle aufgeschnappt zu haben, dass der festliche Arvensaal vor genau hundert Jahren kühn in den Heustall gebaut wurde, der dafür nicht bestimmt war. Als erhärtet darf derweil gelten, dass die seltsam anmutende Geschosshöhe im Parterre des Hinterhauses dem einstigen Zeitbedürfnis geschuldet ist, die Garage darunter für Kleinlastwagen der zum Überleben wichtigen Getränkehandlung passierbar zu machen, naheliegenderweise durch die selbstverständliche Anhebung der zu niedrigen Hurdendecke eben dieser Garage. Was Segen war, wirkt bis heute als Sünde nach. Das Büro von Frau Peita war Mysterium. Als Raum im Raum verkleinerte sie die nicht sonderlich grosse Ustaria. Doch erheblich haben die Buben, die heute etwas reifer ebenda am Stammtisch philosophieren, dort tanzen gelernt. Einige. Nicht die Fremden vom Nachbardorf. Was überdies der Drachen auf Macun dem unerschrockenen Janaiverin noch nicht zugeflüstert hat, wird sich uns bald oder nie erschliessen. «Wer nicht am Tisch sitzt, landet auf der Speisekarte», würden wir den kanadischen Premierminister zitieren, dürften wir in Zeiten künstlich intelligenter Fake News der Mastralia auf der Piazza Gronda tatsächlich die Neuaufgabe gönnen. Dereinst, wer weiss. Und so schauen wir, was es weiter macht hier oben am Sammelplatz ungeschriebener Geschichte. Küchenchef Elicardo Borges de Queiroz jedenfalls will nach dem Abendservice Platten auflegen in der Ustaria, weil wir das Standbein der Bar bisher sträflich vernachlässigt haben. Weiss er, dass der Dorfladen von Silvia Nolfi und Tina Janett liebevoll der Jelmoli von Lavin genannt wurde und dort – auf Bestellung – Gummistiefel aller Grössen gekauft werden konnten?

